

Predigt
für den 21. So i. J. A
IN Herz Jesu / Hundszell / St. Anton, 27.08.2017

Röm 11,33-36 – Mt 16,13-20

Jesus sucht keine Bewunderer, sondern Nachfolger

- * „Jesus will keine Bewunderer; er braucht Nachfolger.“ Dieses Zitat stammt von dem dänischen Philosophen Søren Kierkegaard, der im 19. Jahrhundert gelebt hat.
„Jesus will keine Bewunderer, er braucht Nachfolger.“ Zwischen Bewundern und Nachfolgen besteht ein großer Unterschied, den Søren Kierkegaard folgendermaßen definiert: „Die Bewunderer fragen: Was habe ich von Jesus? Die Nachfolger fragen: Was hat Jesus von mir?“
- * Ein Bewunderer applaudiert dem Jesus, weil er erlebt hat, wie begnadet Jesus redet und welche großartigen Wunder er vollbringt. Der Bewunderer hofft, etwas von den guten Worten und Taten Jesu abzubekommen, und taucht deshalb in der Nähe Jesu auf. Doch dabei bleibt es dann auch; er spendet dem Jesus zwar Beifall, wenn er von ihm etwas Gutes erhalten hat, taucht dann aber wieder ab.

Wir könnten sagen, der Bewunderer bleibt in seiner Welt und lässt Jesus in dessen anderer Welt bleiben. Er sucht einen Anknüpfungspunkt mit Jesus, konsumiert eine Dienstleistung von ihm und geht dann wieder seiner Wege.

Dieses Verhalten ist vielleicht ein bisschen mit einem Musikliebhaber vergleichbar: Er bewundert die Orchester, Chöre und Solisten, er geht in Konzerte, schaut sich Fernsehaufzeichnungen davon an und hört die entsprechenden CDs. Über die Musik kommt er mit denen, die sie produzieren, in Kontakt, wird aber nicht wirklich Bestandteil ihrer Welt. Der Musikliebhaber genießt ihre Darbietungen und applaudiert ihnen, wenn sie gut waren, und das war es dann auch. Er geht in seinen Alltag zurück, die Musiker in den ihren, ohne dass die beiden Seiten persönlich miteinander zu tun bekommen.

- * Solches Bewundern von Musikern ist bezogen auf Musikliebhaber völlig normal, gut und angemessen. Im Gegensatz dazu reicht es nicht, dass Jesus von den Christen bloß bewundert wird. Søren Kierkegaard betont: Es genügt nicht, mal kurz bei Jesus aufzukreuzen, ein gutes Wort oder eine gute Tat bei ihm abzugreifen, ihm dafür Beifall zu zollen und sich dann wieder zu verabschieden. Jesus braucht Nachfolger, sagt Kierkegaard: Menschen also, die intensiv in Kontakt mit Jesus stehen; Menschen, die bereit sind, in die Welt Jesu einzutauchen; Menschen, die das, was Jesus gesagt

und getan hat, als Maßstab für ihr eigenes Reden und Tun nehmen. Nachfolger fragen laut Søren Kierkegaard nicht, was sie von Jesus haben, was sie also von Jesus an Gutem für sich herausholen können. Nachfolger fragen, was Jesus von ihnen hat, wie sie also leben sollen, damit das Gute, das sie bei Jesus gesehen haben, auch von ihnen ausgeht. Den Nachfolgern ist es ein Anliegen, Jesus immer besser kennenzulernen, dauerhaft seine Nähe zu suchen und sein Leben nachzuahmen.

- * Darin unterscheiden sich Bewunderern und Nachfolger: Der Bewunderer taucht kurz bei Jesus auf, um etwas von ihm zu bekommen, verabschiedet sich dann aber wieder. Der Nachfolger hält die Verbindung zu Jesus aufrecht und will das Leben Jesu soweit möglich zu seinem eigenen machen, indem er sich an ihm ein Vorbild nimmt – immer in dem Wissen, dass er dieses Ideal niemals erreichen kann. Aber er will möglichst viel von dem Guten, das er bei Jesus sieht, nicht nur konsumieren, sondern vor allem weitergeben.
- * Bewunderer gab es zu Lebzeiten Jesu mehr als genug. Sie sehen, wie wir im Evangelium erfahren haben, in Jesus einen Propheten, dessen wunderbare Worte und Taten sie für sich nutzen, den sie dann aber wieder weiterziehen lassen. Seine engsten Freundinnen und Freunde aber sind mit Jesus unterwegs. Sie teilen sein Leben, sie kennen ihn persönlich. Ihnen stellt

Jesus die Frage, für wen sie ihn halten. Und er erhält die Antwort; Petrus gibt sie stellvertretend für alle: Du bist der Sohn Gottes! Diese Erkenntnis gibt den Ausschlag dafür, dass die Frauen und Männer im Jüngerkreis Jesu von Bewunderern zu Nachfolgern werden. Sie sehen in Jesus mehr als einen guten Menschen, zu dem sie mal hingehen, um etwas Gutes zu erleben. Für sie ist Jesus der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, ihren Alltag als Menschen zu teilen. Wenn Gott schon in unser Leben kommt, so sind die Jünger überzeugt, dann sollten wir unser Leben mit ihm gestalten und ihm einen Platz in unserem Alltag geben. Wir sollten Zeit mit ihm verbringen, um ihn immer besser kennenzulernen und uns an dem, was er sagt und tut, für unser eigenes Verhalten ein Beispiel zu nehmen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, heute sind wir als Christen die Jüngerinnen und Jünger Jesu. Wir sind nicht bloß Bewunderer, sondern Nachfolger – sonst wären wir heute nicht hier im Gottesdienst versammelt. Wir versuchen, mit Jesus regelmäßig im Kontakt zu sein, unseren Alltag mit ihm zu gestalten. Wir lernen Jesus kennen, wenn wir sein Wort auf uns wirken lassen, wie vorhin im Evangelium. Und wir bemühen uns, mit unseren Fähigkeiten und auch im Wissen um unsere Grenzen das Vorbild Jesu in unserem eigenen Leben nachzuahmen. Wir fragen, was Jesus von uns hat, und so dürfen wir das, was Jesus

dem Petrus stellvertretend für die anderen aus dem Jüngerkreis gesagt hat, auf uns beziehen. Jesus gibt dem Petrus und damit auch uns die Schlüssel des Himmelreichs.

- * Schlüssel des Himmelreichs – dazu gehört alles, womit wir den Himmel öffnen, damit von dort etwas Gutes auf die Erde und zu den Menschen kommen kann, und zwar, wie Jesus sagt, durch das Binden und Lösen.

Wenn wir Freundschaften knüpfen, binden wir Menschen zusammen und öffnen dadurch das Himmelreich. Auch wenn wir Wunden verbinden, indem wir trösten, verzeihen oder Verständnis zeigen, lassen wir Gutes vom Himmel auf die Erde kommen.

Dies geschieht auch im Lösen: im Lösen von Problemen und Konflikten, im Lösen von schädlichen Abhängigkeiten.

- * Weil wir Jesus nachfolgen, hat er uns die Schlüssel des Himmelreichs in die Hand gedrückt, damit er etwas von uns hat. Denn mit ihnen, eingesetzt nach Jesu Vorbild, binden und lösen wir, um immer wieder ein Stück vom Himmel auf die Erde zu bringen.

- * Ich bin sicher, liebe Schwestern und Brüder: Jesus freut sich über uns, wenn er auf uns schaut. Er will keine Bewunderer, er braucht Nachfolger – und hat diese Nachfolger in Ihnen und mir gefunden.